



Eine Fragensammlung zur Mitbestimmung

Am 22. Mai hat sich die AG „Index für Partizipation“ in Berlin getroffen. Dort arbeiten Wissenschaftler mit und ein Behindertenbeauftragter. Und Menschen mit Behinderung. Und Mitarbeiter von 3 Einrichtungen vom BeB.

Zuerst gab es verschiedene Berichte. Tina Denniger fasste die Ergebnisse vom letzten Treffen zusammen. Die Ergebnisse sind so gut, dass sie für die Fragensammlung genutzt wurden. Jetzt gibt es auch ein Logo für das Projekt. Alle haben dazu ihre Ideen eingebracht.

Elisabeth Hermanns und Carsten Wiegel arbeiten auch in der AG „Hier bestimme ich mit“ mit. Dort arbeiten Menschen mit Behinderung zusammen. Deshalb berichteten sie vom letzten Treffen dieser AG. Dort wurde über Mitbestimmung gesprochen. Und über gute Bedingungen, damit Menschen mit Behinderung besser mitbestimmen können. Es wurde auch besprochen, wie die Ergebnisse vom Projekt bekannt gemacht werden können.

Die Mitarbeiter von den 3 Einrichtungen vom BeB erzählten, was bisher in Wolmirstedt passiert ist. Und in Stuttgart. Und in Düsseldorf. Überall gibt es jetzt auch eine AG vor Ort. Dort arbeiten Menschen mit Behinderung mit. Und Menschen ohne Behinderung. Wie die AG gegründet wurde, war überall anders. Die Arbeit in der AG ist manchmal schwer. Oft fehlt Zeit. Manchmal müssen die Themen mehr zum Alltag passen. Es ist wichtig aufzuschreiben, wie Mitbestimmung in einer Einrichtung sein soll. Zum Beispiel: Wer darf entscheiden? Oder was können Menschen mit Behinderung selbst entscheiden? Mitbestimmung ist noch neu für viele. Deshalb müssen alle Mitbestimmung üben. So können alle voneinander lernen. Eine kleine Veränderung merkt man schon jetzt in den Einrichtungen. Alle die mitmachen, haben Spaß dabei.

Ein wichtiges Thema vom Treffen am 22. Mai war die Fragensammlung. In der Fragensammlung soll stehen: Wie können Menschen mit Behinderung gut mitbestimmen? Was brauchen sie dafür? Wo gibt es Hindernisse bei der Mitbestimmung? Wie kriegt man die Hindernisse weg? Dazu hat Tina Denninger einen Vortrag gehalten. Sie hat die ersten Fragen vorgestellt. Und sie hat gesagt, dass die Fragensammlung aus 3 Teilen besteht. Weil

die Fragensammlung für verschiedene Menschen sein soll, gibt es 2 Fragensammlungen im Projekt. Eine Fragensammlung in schwerer Sprache. Die ist für Mitarbeiter. Und Partner in der Gemeinde. Und für Menschen mit Behinderung, die keine Leichte Sprache brauchen. Eine Fragensammlung ist in Leichter Sprache. Die ist für Menschen mit Lernschwierigkeiten. Beide Fragensammlungen sind miteinander verbunden.

Danach wurde die Fragensammlung diskutiert. Der Projektbeirat findet die Fragen gut. Er gibt Tipps, wie die Fragen sein sollen. Zum Beispiel: Die Fragen sollen nicht so sein, dass man nur mit Ja und Nein antworten kann.

Am Nachmittag gab es 2 Arbeitsgruppen. Eine Arbeitsgruppe hat über gute Beispiele von Mitbestimmung gesprochen. Sie hat überlegt, wann ein Beispiel gut ist. Zum Beispiel: Wenn alle miteinander sprechen und ehrlich sind. Oder wenn es genug Infos gibt, die alle verstehen. Und wenn sich alle wohl fühlen. Dann hat jeder den Mut, seine Meinung zu sagen. Der Projektbeirat sagt: Es ist besser viele Beispiele zu einem Thema zu haben.

Die andere Arbeitsgruppe war mit den 3 Mitgliedern vom BeB. Es wurde gesprochen, wie Infos gut bekannt gemacht werden. Und überlegt, wie Menschen mit Behinderung direkt an Infos kommen können. Ohne den Mitarbeiter zu fragen. Dazu wurden Ideen aufgeschrieben. Zum Beispiel kann man in jeder Sitzung vom Projekt berichten. In allen Arbeitsbereichen. Oder man kann Infos mit einem Rundbrief mit dem Computer verschicken. Die Infos müssen verständlich sein. Wichtig ist auch eine gute Assistenz, damit Menschen mit Behinderung besser mitbestimmen können. Die Assistenz darf nicht die Entscheidung treffen. Die Assistenz soll aber bei der Moderation helfen.

Die AG „Index für Partizipation“ trifft sich im Dezember wieder. Dann geht es darum, wie die Fragensammlung gut in der Einrichtung getestet werden kann. Bis dahin gibt es noch 4 Arbeitsgruppen mit Experten in eigener Sache. Dort ist immer ein anderes Thema wichtig. Zum Beispiel: Menschen mit seelischer Krankheit. Oder Menschen, die viel Hilfe brauchen. Am 14. Juni trifft sich die 1. Arbeitsgruppe zum Thema „Menschen mit Lernschwierigkeiten“ in Kassel. Wir erzählen bald, wie es weiter geht im Projekt.